

Abschlussarbeit des Anfangsdienstes
Dienstbereich Ordinierte Mitarbeiter im BEFG

Freimut – Altes Wort neu entdeckt

-

Ein Plädoyer für Offenheit und Kühnheit in der Begegnung des
Christen mit Gott und „der Welt“

Vorgelegt von Hagen Dammann (Thalheim)

Begleiter im Anfangsdienst: Christoph Döllefeld (Aue)

Vertrauenspastor: Michael Kuhn (Schneeberg)

Mai 2018

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	3
2 Worterklärung.....	4
2.1 Freimut im Alten Testament.....	6
a) Jäfä´ in Bezug auf Gottes Wesen.....	6
b) Parrhesia in Bezug auf Gottes Wesen.....	6
c) Gottes Volk.....	8
2.2 Freimut im Neuen Testament.....	10
a) Jesus – ein Spiegel für Gottes Wesen.....	11
b) Jesu Jünger.....	12
c) Apostelgeschichte.....	17
2.3 Gemeinde in der Gegenwart - Thalheim.....	21
3 Zusammenfassung.....	24
4 Schluss.....	28
5 Literatur.....	29

1 Einleitung

In den letzten Jahren meiner Tätigkeit in unterschiedlichen Gemeinden, habe ich immer wieder beobachtet, welche Motivation Christen antreibt im Glauben aktiv zu werden oder eben nicht. Dabei sind mir zwei Gruppen aufgefallen: Die einen waren mutig und haben im Vertrauen auf Christus nach „Vorne“ geschaut und überlegt wie sich Gemeinde entwickeln sollte. Die andere Gruppe war bemüht, dass ihr Verhalten mit den Vorschriften überein stimmt, die in der Bibel für ein Leben als Christ beschrieben werden. Während die einen sich, von einer Freude aus der Beziehung mit Jesus heraus, mutig bestimmten Fragen stellen, versuchen die anderen sich, aus einer Angstmotivation heraus, bestimmten Fragen zu entziehen. Gottes Wort, die Bibel, wird als Gesetzbuch gelesen und lässt keine freiheitlichen Entdeckungen zu.

Ist es möglich einen Lebensstil, in dem Angst als Motivation für Entscheidungen herrscht, gegen eine Motivation der Freude und Hingabe einzutauschen? Ich glaube, dass Freimut hier ein Schlüssel ist. Das Wort Freimut ist so alt und doch so wichtig. Freimut ist Kühnheit und Offenheit, ein Geschenk das Gott seinen Kindern gibt. Freimut kann frischen Wind in die Gemeinden bringen und helfen die Angst bei Gott zu lassen. Könnte Freimut eine geistliche Gabe sein, die jedem Christen geschenkt wird?

Für mich stellt sich die Frage, ob sich Freimut als Charaktereigenschaft Christi erweist, und wie sich mein Verhalten als Christ verändert, wenn diese Charaktereigenschaft Christi auf mich, durch den Heiligen Geist übertragen wird? Eine zweite Frage folgt daraus: Wie verändert dieses Bewusstsein des

Einzelnen schließlich die Gemeinde und ihr Umgang mit Gott und „der Welt“ bzw. den Menschen „da draußen“?

Zunächst wollen wir uns dem Begriff etwas nähern. Dazu betrachten wir die Etymologie, danach bekommen wir einen biblisch-theologischen Einblick, um schließlich herauszufinden, wie Freimut eigentlich das Gemeindeleben bzw. das Leben in Freiheit eines jeden Christen bestimmen könnte. Schließlich hat uns Christus zur Freiheit befreit (Gal. 5,1).

2 Worterklärung

Der Begriff „Freimut“ hat seinen Ursprung im Mittelhochdeutsch (*vrîmuot*) und bedeutet „freier, kühner Mut“. Im Deutschen Wörterbuch der Gebrüder Grimm heißt es: „FREIMUT, *m. hiesz in der alten sprache fortitudo animi, freier, kühner mut, später mehr offenheit, ofner, freier sinn.*“¹ Ähnlich werden die verwandten Begriffe freimütig und Freimütigkeit wiedergegeben. Es hat damit zu tun, dass jemand standhaft und frei heraus seinen Willen, seine Meinung bzw. seine Überzeugung kundtut. Freimut wird auch als Charaktereigenschaft verstanden. Seine Meinung und Gesinnung offen zu erkennen zu geben, ohne Rücksicht auf möglichen Widerspruch oder gesellschaftliche Konventionen, die diese nicht dulden könnten.² Beim Begriff Freimut kann man auch an die geistige Souveränität denken. Es handelt sich um eine Offenheit im Gegensatz zur „Beschränktheit“. Freimütig und Freimütigkeit werden im Goethe-Wörterbuch als Begriffe verstanden, die „geradeheraus“

1 <http://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemma=freimut> (22.01.2018; 10:59Uhr).

2 Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Freimut> (22.01.2018; 11:02 Uhr).

oder „unvoreingenommen“, bzw. „Unbefangenheit“ oder „Geradheit“ ausdrücken.³

Da die Bibel nicht in der deutschen Sprache verfasst wurde, müssen wir uns natürlich auch mit dem griechischen Wort *παρρησία* (*Parrhesia*) beschäftigen. Im Preuschen⁴ wird *παρρησία*, neben Freimut und Freimütigkeit, mit Offenheit in der Rede, Öffentlichkeit und Unerschrockenheit (im Verkehr mit Menschen und Gott) übersetzt. Im Verb wird es noch deutlicher: rede frei heraus, predige öffentlich oder gewinne den Mut.

Die Hebräische Parallele ist *יָפֵא* (*jāfā* - aufstrahlen, im Lichtglanz erscheinen). Im Psalm 93,1 (in deutschen Übersetzungen Psalm 94, wegen veränderter Zählweise) setzt die LXX das griechische *παρρησιάζομαι* (*parrhesiazomai* - frei heraus, unerschrocken reden) an jene Stelle. Somit wird hier schon die Freimütigkeit Gottes mit seinem freien Auftreten bzw. Erscheinen als Charaktereigenschaft Gottes gedacht. Gott tritt in die sichtbare Welt über und spricht für jeden erkennbar.⁵ Gott kommt uns von sich aus völlig frei und offen entgegen.

Im nächsten Abschnitt soll es darum gehen, wo wir solch ein Auftreten Gottes oder des Menschen, zuerst im Alten und danach im Neuen Testament finden.

3 Vgl. <http://www.woerterbuchnetz.de/GWB?lemma=freimut> (22.01.2018; 11:25 Uhr).

4 Vgl. Preuschen, *παρρησία*, S. 155.

5 Vgl. Coenen, *Begriffslexikon NT*, S. 1948.

2.1 Freimut im Alten Testament

Verfolgt man die Spur von *Parrhesia* bzw. *jāfā´*, zeigt sich in welchem Zusammenhang diese Wörter gebraucht werden. Sie werden zunächst in Bezug auf Gottes Wesen und im weiteren auf die Beziehung des Volks Israel zu Gott gebraucht.

a) *Jāfā´* in Bezug auf Gottes Wesen

Jāfā´ ist achtmal vertreten und steht dabei immer für „scheinen“ bzw. „erscheinen“ oder „strahlen“. Vier Stellen davon reden von Gottes Wesen (Hervorhebungen vom Autor):

5.Mose 33,2: „Der Herr ist vom Sinai gekommen und ist ihnen **aufgeleuchtet** von Seir her. Er ist erschienen vom Berge Paran her und ist gezogen nach Meribat-Kadesch; in seiner Rechten ist ein feuriges Gesetz für sie.“ (LU84)

Ps 50,2: „Aus Zion bricht an **der schöne Glanz** Gottes.“ (LU84)

Ps 80,2: „Du Hirte Israels, höre, / der du Josef hütetest wie Schafe! **Erscheine**, der du thronst über den Cherubim, vor Ephraim, Benjamin und Manasse! Erwecke deine Kraft und komm uns zu Hilfe!“ (LU84)

Ps 94,1: „Herr, du Gott der Vergeltung, du Gott der Vergeltung, **erscheine!**“ (LU84)

In Psalm 94,1 ist das hebräische *jāfā´* mit dem griechischen *Parrhesia* direkt übersetzt. Der Psalm 94 führt uns jetzt zum griechischen Begriff. Allerdings merken wir hier schon die Spur: Gott bleibt nicht im Verborgenen, sondern begibt sich in die Öffentlichkeit.

b) *Parrhesia* in Bezug auf Gottes Wesen

Auch unser griechisches *Parrhesia* und *parrhesiazomai* sind in der LXX 17mal vertreten, jedoch sind acht Erwähnungen in den

sogenannten apokryphischen Spätschriften. In den neun verbliebenen Erwähnungen wird *Parrhesia* zum einen als Eigenschaft Gottes beschrieben, zum anderen in welcher Haltung der Gläubige Gott gegenüber treten darf. Dies verdeutlichen die folgenden Verse.

Zuerst die Verse über Gottes Wesen:

Ps 94,1 wurde ja eben schon erwähnt. Gott wird mit Offenheit und öffentlich für Gerechtigkeit eintreten.

3. Mose 26,13: „Denn ich bin der Herr, euer Gott, der euch aus Ägyptenland geführt hat, damit ihr nicht ihre Knechte bleibt, und habe euer Joch zerbrochen und habe euch **aufrecht** einhergehen lassen.“ (LU84)

Ps 12,6: „»Weil die Elenden Gewalt leiden und die Armen seufzen, will ich jetzt aufstehen«, spricht der Herr, »ich will Hilfe schaffen dem, der **sich danach sehnt.**«“ (LU84)

Sprüche 1,20: Die Weisheit (Anm. d. A.: Gottes Weisheit) ruft laut auf der Straße und **lässt ihre Stimme hören** auf den Plätzen. (LU84)

Schaut man sich diese Stellen an, zeigt sich, wie Gott Menschen begegnet (im AT vorwiegend dem Volk Israel). Gott tritt in die Öffentlichkeit um seinen Menschen, seinem Volk, Recht zu verschaffen. Er möchte, dass sie als Aufgerichtete leben dürfen. Natürlich gibt es viele Verse die davon sprechen, dass Gott ein Gott ist, der im Verborgenen bleibt.⁶ Deshalb ist sein „Wohnraum“, das Allerheiligste in der Stiftshütte und im Tempel, der Raum, der einmal im Jahr betreten werden durfte. Aber die Wirkungen Gottes, also sein Reden und Handeln, geschehen immer sichtbar und öffentlich. Sein Ratschluss, sein Wille und seine Gedanken werden öffentlich gemacht (s. Spr. 1,20 über die Weisheit Gottes). Auch wenn Gott verborgen bleibt, ist sein

⁶ Vgl. Mt 6,6.18.

Handeln und Wirken nicht verborgen. Er tritt für sein Volk ein und gegen Feinde wird sein Handeln sichtbar werden (s. die Drohung in Ps 94,1).

Die Auswirkungen von Gottes Eingreifen und Reden werden sichtbar in denjenigen die nach seinem Willen fragen, die die Nähe Gottes suchen, die man Gläubige und von Gott geliebte Menschen nennt. Denn es ist demnach nur möglich freimütig zu leben, zu reden und zu handeln, wenn man diese Freimütigkeit Gottes selber erfahren hat oder in einem vertrauensvollen Verhältnis zu Gott steht. Davon zeugen die folgenden Verse.

c) Gottes Volk

Das Volk Gottes, die Israeliten, ist ein auserwähltes Volk.⁷ Dennoch ist es kein Volk, das für Gott wie ein versklavtes Volk ist. Gott schafft Raum zum Leben und befreit es aus der Unterdrückung. Deshalb ergeht die Frage, wie die Israeliten zu Gott kommen dürfen? Demütig? Aufrecht stehend? Was sind die Auswirkungen der *Parrhesia* Gottes auf den Gläubigen?

Im Glaubensbekenntnis der Israeliten, im Schema Israel, wird die Zuwendung Gottes zum Menschen und des Menschen zu Gott deutlich, ohne dass unser Wort genannt wird:

„Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr allein. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.“
(5.Mose 6,4).

Gott möchte geliebt werden und der Mensch möchte Gott lieben. Gott möchte erkannt werden und will unsere offene Zuwendung.

⁷ Vgl. z.B. Dt. 7,6-8.

Einen weiteren Hinweis auf die Freimütigkeit des Menschen zu Gott finden wir bei Hiob:

Hiob 22,26: „Dann wirst du **deine Lust haben** an dem Allmächtigen und dein Antlitz zu Gott erheben.“ (LU84)

Hiob 27,10: „Oder kann er an dem Allmächtigen **seine Lust haben** und Gott allezeit anrufen?“

Hiob ist unser Paradebeispiel, wenn es darum geht, in welcher Haltung der Gläubige vor Gott stehen darf. Aufrecht, wie Gott es den Israeliten nach ihrem Auszug aus Ägypten zugesprochen hat. Der Gläubige darf aufrecht vor Gott stehen und im Vertrauen auf Gott seine Nähe suchen. Außerdem darf er seine Lust am Herrn haben. Der Aufrichtige hat Lust am Herrn. Wer ist aufrichtig? Derjenige, der Gott seinen Herrn nennt und sich an dieser Beziehung freut. Im Grunde scheint es hier, als wäre es das Gegenteil von dem, wie Kain auf Gottes Hinwendung reagiert. Kain senkte seinen Blick (Gen 4,5.6). Dies ist ein Ausdruck des gottfernen Menschen. Im Gegensatz zu Hiob, der erhobenen Hauptes Gott anbeten kann, denn *Parrhesia* zeugt von der Freiheit Gott begegnen zu dürfen. „Die *παρρησία* als das Freisein des Gerechten zu Gott, das sich im Gebet äußert, birgt die Freude in sich.“⁸

In den Sprüchen Salomos taucht das Wort *Parrhesia* auch auf. Hier unterscheidet sich jedoch der Text der LXX von dem masoretischen Text. In Klammern habe ich eine eigene Übersetzung auf Grundlage der LXX beigefügt.

Sprüche 10,10: „Wer mit den Augen winkt, schafft Verdruss, und wer ein Narrenmaul hat, kommt zu Fall.“ (LU84, Übersetzung 10b Menge: wer aber mit **Freimut** rügt, stiftet Frieden).

⁸ Theol. Wörterbuch zum NT, *παρρησία*, S. 874.

Sprüche 13,5: „Der Gerechte ist der Lüge Feind; aber der Gottlose handelt schimpflich und schändlich.“ (LU84, eigene Übersetzung 5b: der gottlos ist wird beschämt, er hat keinen **Freimut**)

Sprüche 20,9: „Wer kann sagen: »Ich habe mein Herz geläutert und bin rein von meiner Sünde«?“ (LU84, eigene Übersetzung 9b: wer kann **freimütig davon reden**, rein von Sünde zu sein?)

Während Sprüche 10 und 13 im Hebräischen keinen Hinweis auf Freimut oder Freimütigkeit enthalten, kommt jedoch in Sprüche 20 die Hoffnung durch, die in meiner Übersetzung angedeutet wird und die, wenn man auf Christus sieht, auch auf die Hoffnung auf eine Beziehung zum Ewigen hinweist.

In der LXX sind Sprüche 10 und 13 Hinweise auf ein Leben gegen oder ohne Gott. Der Gottlose handelt im Grunde nie freimütig, weil er die Freimütigkeit Gottes nicht erfahren hat. Seine Haltung ist ablehnend und sein Lebensgefühl ist Scham.

Im Folgenden wollen wir uns anschauen, wo Freimut im Neuen Testament auftaucht. Anhand von einzelnen Versbeispielen und Geschichten von Glaubenden wird herausgearbeitet, wie sehr Freimut das Handeln, Reden und Auftreten des Gläubigen verändert und bereichert.

2.2 Freimut im Neuen Testament

Während im Alten Testament *Parrhesia* noch recht selten sprachlich erwähnt wird, hat sie doch ihre Auswirkungen. Im Neuen Testament wird sie umso deutlicher erfahrbar. Im Neuen Testament kommt *Parrhesia* 31 mal und das Verb *parrhesiazomai* neunmal vor.⁹ Die Auswirkungen auf Einzelne und die Gemeinde sind jedoch deutlich umfangreicher. Zunächst

9 Vgl. Coenen, Begriffslexikon NT, S. 1949.

betrachten wir Jesus Christus als den Urheber dieser *Parrhesia*. Danach vergleichen wir das Verhalten der Jünger vor und nach Pfingsten und was *Parrhesia* nach Pfingsten konkret für die Gemeinde und die einzelnen Gläubigen bedeutet.

a) Jesus – ein Spiegel für Gottes Wesen

Es gibt viele Beispiele aus dem Leben von Jesus die deutlich seine Freimütigkeit zeigen. Es ist die Freimütigkeit, die er vom Vater hat. In Jesus spiegelt sich das Wesen Gottes. Hier tritt der verborgene Gott in die sichtbare Welt der Menschen als Mensch.¹⁰ Freimut äußert sich bei Jesus auch in dem, wie er sich für das Wohl des anderen auch zurücknehmen kann.

Jesus redete frei und offen.¹¹ Aber nicht nur sein Reden war öffentlich und frei von jeglicher Einschränkung durch Staatsmänner oder Schriftgelehrte, sondern auch sein Handeln.

Jesus heilt Kranke, treibt Dämonen aus und tut Wunder. All das tut er öffentlich.¹² Gerade auch die drei messianischen Wunder, die laut Mischna¹³ nur der Messias tun kann. Die Mischna ist ein Gesetzwerk, das aus den 613 Gesetzen des Mose und noch weiteren, später überlieferten, Gesetzen besteht, die sich darum bemühen, mögliche Gesetzeslücken zu schließen. Die messianischen Wunder sind: Die Heilung eines Aussätzigen¹⁴, die Austreibung eines stumm machenden Geistes¹⁵ und die Heilung eines blindgeborenen Menschen¹⁶. Alle Anwesenden haben mitbekommen, dass Jesus der Christus, der Messias, ist.

10 Vgl. Phillipper 2,6ff – der sog. Christushymnus.

11 Vgl. Mt 4,23ff, Mk 8,32, Joh 18,20.

12 Vgl. auch Lk 7,22.

13 Vgl. Fruchtenbaum, Leben des Messias, S. 39-44.

14 Vgl. A.a.O. S. 32f.

15 Vgl. A.a.O. S. 52f.

16 Vgl. A.a.O. S. 68ff.

Im Blick auf die Beziehung zu Gott war es den Gläubigen völlig neu, dass Jesus ihnen erlaubte, Gott als Vater anzusprechen.¹⁷ Bei Jesu Kreuzigung zerreißt der Vorhang im Tempel, was bedeutet, dass der Weg zu Gott frei ist.¹⁸ In dieser Erwartung darf der Gläubige vor Gott treten. Das Opfer wurde in dem Moment abgeschafft, in dem Jesus als Sühnopfer sein Leben gab. Alle, die das glauben, dürfen als Kinder Gottes die Beziehung zu Gott genießen und im kindlichen Vertrauen mit ihm reden.¹⁹

Außerdem taucht bei Jesus das Schema Israel wieder auf. Diesmal ist das aber noch um den zwischenmenschlichen Bereich erweitert:

„Jesus aber antwortete ihm: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt«. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«. In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“ (Mt 22,37-40)²⁰

Damit ist meine freimütige Haltung nicht nur auf die Beziehung zu Gott beschränkt, sondern erweitert sich auch auf den Umgang mit meinen Mitmenschen.

b) Jesu Jünger

Bei den Jüngern ist eine sehr spannende Entwicklung zu erkennen. Die Jünger vor Pfingsten, als Schüler Jesu, sind zwar dieselben Menschen wie nach Pfingsten, doch unterscheiden sie sich in ihrem Auftreten sehr stark voneinander. Woran liegt das?

17 Vgl. Mt 6,5-15 – Vater Unser.

18 Vgl. Mt 27,51; Mk 15,38; Lk 23,45.

19 Vgl. Z.B.: Joh 1,12; Röm 8,14.16-17; Gal 3,26; 1. Joh 3,1f.

20 Vgl. Mk 12,29-31; Lk 10,27.

Ich möchte zwei Beispiele näher betrachten.

Petrus

Petrus wird von Jesus beim Fischen berufen und steht den anderen Jüngern vermutlich als Ältester vor.²¹ Von ihm wissen wir, dass er verheiratet war.²² Er ist motiviert und nimmt seinen Mund manchmal ganz schön voll. Er macht seine Erfahrungen mit Jesus, liegt aber immer wieder mit seinen Rückschlüssen, was Jesus gut finden könnte, daneben. So zum Beispiel, als Petrus Jesus von seinem Weg zum Kreuz abhalten will²³ oder als er bei der Verklärung Jesu die Situation falsch einschätzt und Hütten bauen möchte.²⁴ Kurz vor der Gefangennahme Jesu in Gethsemane verkündet Petrus noch großspurig, dass er Jesus bis in den Tod treu sein wird.²⁵ Er kämpft im Garten Gethsemane sogar noch mit seinem Schwert, doch hat er Jesus auch hier wieder falsch verstanden. Jesus will nicht, dass das Reich Gottes mit dem Schwert herbeigeführt wird.²⁶ Doch während Jesus verhört wird, verlässt Petrus der Mut. Er leugnet Jesus überhaupt zu kennen.²⁷ Petrus hat Angst, wie auch all die anderen Jünger. Sie waren wie vor Angst gelähmt, so dass sie sich sogar Tage nach der Kreuzigung immer noch versteckten und die Öffentlichkeit mieden.²⁸

Auch nach der Auferstehung ist für Petrus und die Jünger noch vieles ungewiss und sie tasten sich nach der Himmelfahrt Jesu

21 In der Aufzählung der berufenen Jünger (z.B. Mt 10,12f) taucht Simon Petrus auch immer an erster Stelle auf, was seine Funktion als eine Art Vorsteher vermuten lässt.

22 Vgl. Mt 8,14; Mk 1,30; Lk 4,38.

23 Vgl. Mt 16,22f; Mk 8,32f.

24 Vgl. Mt 17,1ff; Mk 9,2ff; Lk 9,28ff.

25 Vgl. Mt 26,33ff; Mk 14,29ff; Lk 22,33f; Joh 13,36ff.

26 Vgl. Mt 26,50ff; Mk 14,47ff; Lk 22,50ff; Joh 18,10f.

27 Vgl. Mt 26,69ff; Mk 14,66ff; Lk 22,56ff; Joh 18,17.25ff.

28 Vgl. Joh 20,19.26.

langsam vorwärts, in dem sie versuchen einen bekannten Zustand wieder herbeizuführen. Sie wählen einen neuen 12. Apostel.²⁹ Aber dann passiert das lebensverändernde Wunder. Gott gießt seinen Heiligen Geist über die Jünger aus. Da es der Geist Jesu ist, den er als Stellvertreter³⁰ auf die Glaubenden ausgießt, hat seit Pfingsten jeder Glaubende durch den Heiligen Geist Anteil an der Freimütigkeit Gottes. Und das wird auch am Auftreten von Petrus deutlich. Direkt nach diesem Phänomen tritt derselbe Petrus mit einer Vollmacht auf, die vorher nicht da war. Er predigt mutig den auferstandenen Christus und bringt die Verheißungen des Alten Testaments mit Jesu Leben und Reden zusammen. Durch dieses klare Zeugnis und die freimütige Verkündigung von Petrus kommen 3000 Menschen zum Glauben.³¹ All das bewirkt der Heilige Geist in Petrus und durch Petrus. Etwas später müssen sich Petrus und Johannes vor dem Hohen Rat verantworten, weil sie im Namen Jesu gepredigt und geheilt haben.³² In diesem Verhör erfüllt sich die Verheißung von Jesus, dass der heilige Geist den Jüngern die richtigen Worte eingeben wird, wenn sie sich verantworten müssen.³³ An dieser Stelle kann der Hohe Rat nicht mehr tun, als sie mit einer Verwarnung gehen zu lassen. Doch sie gehen wieder in den Tempel und verkündigen mutig in aller Öffentlichkeit von Jesus dem Gekreuzigten. Das hätten sie vorher nie gemacht. Später folgt Petrus sogar mutig dem Auftrag auch zu den Heiden zu gehen.³⁴ Sein freimütiges Auftreten ist ein Werk Gottes.

Paulus

29 Vgl. Apg 1.

30 Vgl. Joh 14,15ff.

31 Vgl. Apg 2.

32 Vgl. Apg 3 und 4.

33 Vgl. Mk 13,11; Lk 12,12; Apg 4,8.

34 Vgl. Apg 10.

Das erste Mal erfährt man von Paulus, als er bei der Hinrichtung von Stephanus in der zweiten Reihe steht und die Oberbekleidung der anderen Pharisäer halten und darauf aufpassen soll. Er stimmt der Hinrichtung innerlich zu und tritt danach als Christenverfolger auf.³⁵ Paulus war ein Schüler des Gelehrten Gamaliel³⁶ und hatte die besten Aussichten auf eine gute Position im Hohen Rat.

Und dann passiert etwas, was das Leben von Paulus und seine Haltung völlig verändert. Er begegnet dem Auferstandenen und bekommt kurze Zeit später durch Handauflegen von Hananias, einem Christen, den Heiligen Geist geschenkt. Nachdem Paulus sich gestärkt hat, geht er hinaus auf die Straßen von Damaskus und predigt Jesus, den Sohn Gottes in aller Freimütigkeit. Als er nach Jerusalem kommt und sich den Jüngern Jesu anschließen möchte, sorgt das für ein Durcheinander. Die Christen fürchten sich vor Paulus dem Christenverfolger und die jüdische Elite will Paulus umbringen, weil er von Jesus predigt. Barnabas, ein erfahrener Christ, kümmert sich um Paulus und erklärt den Aposteln, was mit Paulus geschehen ist. Danach bringt er ihn zurück in dessen Heimat Tarsus, wo er einige Zeit verbringt.³⁷

Paulus begibt sich später auf mehrere Missionsreisen und erzählt mutig und offen von Jesus und verkündigt den Auferstandenen europaweit in den Synagogen und auf den öffentlichen Plätzen. Immer wieder muss Paulus durch schwierige Situationen: Verfolgung, Gefängnisaufenthalt, Misshandlung etc. Doch er kann und will nicht von seinem Auftrag abweichen. Die Verbindung zu Jesus, die ihm durch den Heiligen Geist geschenkt

35 Vgl. Apg 7,58 und 8,1-4

36 Vgl. Apg 22,3.

37 Vgl. Apg 9

wurde, bewirkt dass er in aller Freimütigkeit seine Entscheidungen trifft und danach handelt.

Am Ende der Apostelgeschichte kommt das noch einmal zum Ausdruck:

„Paulus aber blieb zwei volle Jahre in seiner eigenen Wohnung und nahm alle auf, die zu ihm kamen, predigte das Reich Gottes und lehrte von dem Herrn Jesus Christus mit allem Freimut ungehindert.“³⁸

Achtmal kommt in den Briefen des Apostels Paulus das Wort *Parrhesia* vor. Es geht entweder darum, dass das Wort Gottes in allem Freimut gepredigt wird, oder dass der Glaubende in allem Freimut vor Gott treten kann. Oft gibt es auch einen Zusammenhang zwischen Freimut und Freude.³⁹

All das macht deutlich, dass der Empfang des Heiligen Geistes wesentlich dafür zuständig ist, dass Menschen in Freimut leben, ihre Entscheidungen entsprechend treffen und Stellung beziehen können. Das alles geschieht unabhängig davon, was die Gesellschaft, der Staat oder sonst irgendwelche Umstände dem Freimütigen gegenüberstellt. Der durch den Heiligen Geist bewegte Mensch bleibt standhaft und tritt für seinen Glauben und seine Mitmenschen ein. Er trifft mutige Entscheidungen. Ein aus Angst motiviertes Leben lehnt der an Jesus Glaubende in seinem Freimut ab. Der Grund ist, dass die Freimütigkeit Gottes im Gläubigen, durch den Heiligen Geist präsent ist. Gott prägt und durchdringt ihn mit seinem Wesen.

38 Apostelgeschichte 28,30f – Luther 84.

39 Vgl. 2. Kor 3,12 u. 7,4; Eph 3,12 und 6,19; Phil 1,20; Kol 2,15; 1. Tim 3,13; Philemon 8

c) Apostelgeschichte

In der Apostelgeschichte zeigt sich, wie eine Gruppe von Christen durch den Heiligen Geist in eine neue Freimütigkeit hineingeführt wird bzw. welche Veränderungen man entdecken kann. Dazu möchte ich die Entwicklung der kleinen Jüngergruppe um Petrus und ihre Entwicklungen zur wachsenden und zeugnisgebenden Gemeinde anschauen, die schon kurze Zeit nach ihrer Gründung nicht mehr die einzige ihrer Art ist.

Was bei der Lektüre der Apostelgeschichte auffällt ist, dass sich das Beten der Jünger und ihre Erwartung ändert. Wo vorher eher liturgische Gebete bei den Tempelgottesdiensten gesprochen wurden, wird in der Apostelgeschichte deutlich, wie sehr der Glaubende auf die Zuwendung Gottes angewiesen ist.

Die folgenden Beispiele zeigen auf, wie sich die Glaubenden an Gott wenden, welchen Fokus sie dabei haben und in welchen Situationen ihre Freimütigkeit durchscheint.

Nach der Himmelfahrt Jesu kommen die übriggebliebenen Jünger, darunter die 11 und einige Frauen, zurück in das Obergemach, in dem sie gemeinsam das Passahmahl gegessen und das erste Abendmahl gefeiert haben. Es ist eine ziemlich exklusive Zusammenkunft. Es hatte niemand von außen Platz.

Zu dieser Zeit waren noch einige Personen mehr Teil dieser Gruppe. Es waren mindestens 120 Leute, die sich nach der ganzen Aufregung wiedergefunden haben. Den Versammelten ist es dann zunächst wichtig eine Art Ausgangssituation wieder herzustellen. So wählen sie einen neuen 12. Apostel, weil Judas sich das Leben genommen hatte. Zwei Brüder werden ausgewählt und das Los fällt auf Matthias.⁴⁰ Es ist hier das letzte

⁴⁰ Vgl. Apg 1.

Mal, dass ein Los geworfen wird, um jemanden in ein Amt einzusetzen. Denn mit dem Ausgießen des Heiligen Geistes auf die Glaubenden, ist der direkten Zugang zu Gott dem Vater und dem Sohn ins Herz jedes Einzelnen gelegt worden. Die Glaubenden haben die Möglichkeit in der Verbindung mit Gott zu leben und das Leben zu gestalten, bzw. gestalten zu lassen. Durch diese Verbindung verändern sich dann auch die Vorzeichen und Prioritäten der an Jesus glaubenden Menschen.

Bis Pfingsten sind die Jünger darauf bedacht unter sich zu bleiben. Sie meiden die Öffentlichkeit und es ist undenkbar, dass sie von Jesus und seiner Auferstehung berichten. Sie bleiben für sich und regeln interne Angelegenheiten. Auf jeden Fall sind sie Jesus gehorsam und bleiben in Jerusalem. Hier warten sie auf das Zeichen aus der Höhe.⁴¹

Am Pfingsttag ändert sich die Lebenswirklichkeit der anwesenden Jünger und Jüngerinnen und ihre Prioritäten vollkommen. Ab sofort bleiben sie nicht mehr unter sich, sondern erregen Aufsehen und verändern die Zukunft nachhaltig. Gott fügt dieser, vorher verängstigten, Jüngergruppe an einem Tag 3000 Glaubende hinzu. Bei der neuen Gemeinde gibt es aufregende Veränderungen im Miteinander, was eine starke Zeugniskraft für ihr ganzes Umfeld hat. So wird beschrieben, dass sie harmonisch miteinander lebten und ihre Gaben teilten.⁴²

Gott schenkt seinen Geist und damit sein eigenes Wesen. Das verändert die Vorzeichen und Prioritäten der Glaubenden. Vor Pfingsten war die Perspektive der Jünger auf ihr eigenes Wohl und die eigenen Angelegenheiten gerichtet. Nach der Ausgießung des Heiligen Geistes richtet sich ihre Perspektive auf Gottes

41 Vgl. Apg 1,4ff.

42 Vgl. Apg 4,32ff.

Größe, sein Reden und Handeln in Jesus und auf die Menschen in ihrem Umfeld. Gott sieht sie an und wendet sich ihnen zu. Sie sehen Gott an und das öffnet ihren Blick für alle anderen. Der Missionsbefehl, den Jesus kurz vor seiner Himmelfahrt den Jüngern aufgetragen hatte, erfüllt sich ab dem Zeitpunkt der Ausgießung des Heiligen Geistes. Und das alles geschieht immer öffentlich.

Die Evangelien sprechen von der Aussendung der Jünger.⁴³ Man könnte nun davon ausgehen, dass sich ab der Ausgießung des Heiligen Geistes etwas ähnliches ereignet. Im Auftrag Jesu sind die Jünger und Jüngerinnen unterwegs⁴⁴ und bringen die Güte und Liebe Gottes zu den Menschen, kurz gesagt, das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen.

Diese Botschaft muss verkündigt werden. Und das tun die Glaubenden. Johannes und Petrus gehen an Jesu Stelle in den Tempel und verkündigen von Jesus. Das findet der Hohe Rat nicht gut und verhört die beiden. Durch den Heiligen Geist steht Petrus in aller Freimütigkeit vor dem Rat und erklärt was gerade passiert ist und was Jesus damit zu tun hat. Das verblüfft alle:

„Sie sahen aber den Freimut des Petrus und Johannes und wunderten sich; denn sie merkten, dass sie ungelehrte und einfache Leute waren, und wussten auch von ihnen, dass sie mit Jesus gewesen waren.“ (Apg 4,13)

Spannend ist, dass der Hohe Rat merkt, dass in Petrus und Johannes eine Veränderung stattgefunden hat, sie bringen das auch mit Jesus in Verbindung. Sie leugnen es aber und wollen es

43 Vgl. Mt 10,1ff; Mk 6,7ff; Lk 9,1ff und 10,1ff

44 Vgl. Joh 20,21.

nicht zulassen. Dieses Geschehen ist ein großes Dilemma für die verantwortliche Elite.⁴⁵

Als sich Petrus und Johannes wieder in Freiheit befinden suchen sie die Gemeinschaft der Christen auf und erzählen von ihrem Erlebnis. Anschließend gehen sie ins Gebet um folgendes zu bitten:

„Und nun, Herr, sieh an ihr Drohen und gib deinen Knechten, mit allem Freimut zu reden dein Wort; strecke deine Hand aus, dass Heilungen und Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus. Und als sie gebetet hatten, erbebte die Stätte, wo sie versammelt waren; und sie wurden alle vom Heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimut.“
(Apg 4,29–31)

Zur Freimütigkeit gehört auch, dass sich die Glaubenden nicht einschüchtern lassen, sondern Gott mehr gehorchen als den Menschen⁴⁶ und ihm in schwierigen Situationen vertrauen. Ob im Gefängnis⁴⁷, beim Schiffbruch⁴⁸, in Misshandlungen⁴⁹, bei drohender Gefahr⁵⁰ oder in Verfolgung⁵¹. In allen Situationen bleiben die Freimütigen in Kontakt mit Gott durch den Heiligen Geist und handeln in ihrer Freiheit und mit großer Freude.

Stephanus ist da ein gutes Beispiel. Als einer von sieben gewählten Diakonen ist er durch sein Verhalten ein Vorbild für die Gemeinde und ein Anstoß für den Hohen Rat.⁵²

45 Vgl. Fruchtenbaum, Apostelgeschichte, S. 80ff.

46 Vgl. Apg 5,29.

47 Vgl. Apg 5,17ff; 12,1ff; 16,16ff; 21,27ff;

48 Vgl. Apg 27,9ff.

49 Vgl. Apg 14,19f.

50 Vgl. Apg 21,1ff.

51 Vgl. Apg 17,1ff

52 Vgl. Apg 6 und 7.

Die vielen Wunder in der Apostelgeschichte bestätigen die Aussagen der Glaubenden und ihre Verkündigung wird durch die Wunder göttlich legitimiert.

Neben den „normalen“ Gemeindegliedern gibt es auch diejenigen, die besonders aus der Masse hervortreten und einen besonderen Auftrag von Gott erhalten. Gott überträgt ihnen eine besondere Verantwortung für die Gemeinde.⁵³ Aber durch die Geistesgaben⁵⁴ werden alle Christen dazu befähigt, ihren Beitrag für den Aufbau des Gottesreichs zu leisten. Immer dann, wenn ein Christ in der Verbundenheit mit Christus seine Begabung einbringt, ist das auch ein Zeichen seiner Freimütigkeit in Christus.

2.3 Gemeinde in der Gegenwart - Thalheim

Obwohl Freimut ein sehr altes deutsches Wort ist, ist Freimütigkeit etwas, das Gott heute noch schenkt. Immer wieder neu, lebensverändernd und mit großer Auswirkung. Ich möchte gern in die Geschichte der Gemeinde Thalheim sehen, in der wir solche Momente von Freimut erkennen können.

Die Thalheimer Baptistengemeinde wurde als Landeskirchliche Gemeinschaft 1907 gegründet und war eine Hausversammlung.⁵⁵ Der Gemeindegründer Hermann Picard ist mit seinem Pioniergeist nach Thalheim gekommen, um eine Gemeinde zu gründen und Menschen in die Nachfolge Christi einzuladen. Es wird erzählt, welchen Einfluss er in der Stadt hatte und wie er mit vollem Einsatz und großer Standhaftigkeit für die Menschen in der Stadt gearbeitet und Jesus bezeugt hat. Auch sein Begleiter Max Decker und die anderen Ältesten der Gemeinde

⁵³ Vgl. 1. Tim 4,14; Eph 4,11ff.

⁵⁴ Vgl. Römerbrief 12; 1. Korinther 12-14; 1. Tim 4; 2. Tim 1,6ff.

⁵⁵ Vgl. Chronik der Gemeinde Thalheim zum 100 jährigen Bestehen, 2007.

waren sehr engagiert. So wuchs die Gemeinschaft in den ersten Jahren. Durch die Art und Weise wie Gemeinde mit dem Leben der Menschen in Thalheim verwoben wurde, konnte viel Gutes entstehen. Gerade zu Beginn gab es einige Evangelisationsveranstaltungen, um Menschen von der Guten Botschaft zu erzählen.

Als im Laufe der Jahre eine neue Erkenntnis für die Glaubensstufe gewachsen ist, wurde die Gemeinde vor eine wichtige Entscheidung gestellt. Weil das einen großen Einschnitt in der Gemeindegeschichte mit sich bringen würde und es Konsequenzen in der Beziehung mit der Evangelisch Lutherischen Kirche haben würde, musste gründlich bedacht werden, wie man vorgehen sollte. Sollte die neu gewonnene Erkenntnis verleugnet, oder im Vertrauen auf Gott offen gelegt werden? Die gesamte Gemeinde trat 1931 aus dem Gemeinschaftsverband und damit auch aus der Kirche aus. Es entstand eine selbstständige Gemeinde, die sich als Verein organisierte und den Namen „Christliche Gemeinschaft Thalheim i. Ergeb“ trug. Mit dem Austritt aus der Kirche mussten auch die juristischen Seiten der Selbstständigkeit geklärt werden. Der Verein wurde Eigentümer der heute immer noch genutzten Gebäude.

All die Veränderungen bezeugen den Mut der Gemeindeglieder, dem Willen Gottes zu gehorchen und sich möglichen Widrigkeiten entgegen zu stellen. Auch die schwierigen Zeiten während der NS-Zeit und im Weltkrieg, die viele Verluste in den Reihen der Gemeinde mit sich gebracht haben, wurden mit Gottes Hilfe angenommen und überwunden. In der Nachkriegszeit gab es eine Neuausrichtung mit dem

Zusammenschluss der Gemeinden Löbnitz, Zwönitz und Thalheim. Nach dem Fall der Mauer musste die Gemeinde Zwönitz aufgelöst werden. Die Gemeinde Löbnitz folgte 2013. Thalheim blieb von den drei Gemeinden als einzige übrig und geht mit Gottes Hilfe ihren Weg weiter. In den 90er Jahren hat die Thalheimer Gemeinde ein eigenes Pastorenhaus gebaut. Damit bewiesen sie ihren Mut, ebenso, als sie 2015 als kleinere Gemeinde einen Pastor zu 100 % anstellten. Immer wieder macht die Gemeinde spannende Erfahrungen mit Gott, weil sie mutig und standfest ihren Glauben bekennt und Menschen in die Nachfolge Christi ruft. Eine weitere wichtige Erkenntnis wuchs in den letzten 15-20 Jahren. Die leitenden Brüder haben sich viel mit der Frage beschäftigt, ob Frauen für den Verkündigungsdienst, bzw. die Gottesdienstmoderation zugelassen werden dürfen. Seit knapp zwei Jahren beschäftigen wir uns als aktuelle Älteste mit diesem Thema. Wir haben die entsprechenden Texte miteinander diskutiert und uns kulturelle wie theologische Hintergründe angeschaut. Im Herbst 2017 haben wir einstimmig die Öffnung in der Lehre und Gottesdienstleitung entschieden. Man kann von einem Meilenstein sprechen, ähnlich dem der damaligen Erkenntnis zur Glaubenstaufe.

Nun steht im Sommer 2018 eine Zeltevangelisation bevor. Die Gemeinde wagt dieses Mammutprojekt allein, weil die anderen Kirchengemeinden aus unterschiedlichen Gründen nicht offiziell dabei sein werden. Hier wird der Glaube und die Zuversicht der Gemeindeglieder deutlich. Ein Zeichen von Freimut ist auch, wenn man den Zusagen Gottes vertraut. „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“ (Mt 6,33)

Die Gemeinde ist heute bereit Gott zu suchen und ihn offen in der Stadt zu bekennen. Ich bin gespannt, welche Erfahrungen mit Gott diese Gemeinde in Zukunft machen wird. Trotzdem beobachte ich, dass die Freimütigkeit, die bei vielen Gemeindegliedern vorhanden ist, immer wieder der Gefahr ausgesetzt wird, sich einem angstvollen Christsein hinzugeben. Damit das nicht geschieht, stellt sich die Gemeinde immer wieder im Gebet zusammen, um den Blick auf Gott zu richten und sich von ihm alles schenken zu lassen.

3 Zusammenfassung

Wenn ich mir die theologischen Betrachtungen, sowie die Geschichten der Bibel oder die Gemeindegeschichte ansehe, dann freut mich immer mehr, dass wir es mit einem lebendigen Gott zu tun haben. Er möchte nicht nur irgendwelche willenslose Diener, sondern sucht in uns ein Gegenüber. Wir Menschen wurden nicht als Ergänzung Gottes geschaffen, sondern als Beziehungswesen, wie auch Gott ein Beziehungswesen ist.

Im Zeugnis der Schrift erkennen wir Gottes Zuwendung zum Menschen. Seine *Parrhesia* ist, dass er dem Menschen offen und frei begegnet. Er teilt sich mit und ist immer suchend. Gott ist ein lebendiger Gott, der uns in seinem Wesen aktiv zugewandt und offen begegnet.

Und der Mensch darf auf die *Parrhesia* Gottes selbst mit Freimütigkeit reagieren. In der Begegnung Gottes mit dem Menschen, öffnet sich der Mensch für Gott und wendet sich ihm zu. Er wird frei und kann sich anderen durch Gottes Geist offen zuwenden.

Durch den Heiligen Geist spiegelt sich Gottes Wesen im Glaubenden wider. Denn nur in der Verbindung mit Gott wird der Gläubige frei und offen. Er ist in der Begegnung mit Andersdenkenden standhaft, mutig, aber dennoch nicht ausgrenzend, sondern mitfühlend, dem anderen zugewandt und innerlich voller Freude. Er wird frei von Angst und Scham.

Dadurch, dass ein Mensch in die Beziehung mit Gott eintritt und ihn immer besser kennenlernt, wird Gottes Freimütigkeit im Gläubigen für die „Welt“ sichtbar. Und zwar deshalb, weil immer da wo Freimut gelebt wird, das Unsichtbare im Gläubigen sichtbar wird. Die Freimütigkeit Gottes wird durch den Heiligen Geist im Glaubenden zu einer Charaktereigenschaft. Gott prägt sein Wesen in das Innere seiner Kinder. Sie dürfen seinen Namen tragen⁵⁶, was die Identität der Gläubigen kennzeichnet und ihr Reden und Handeln bestimmt.

Warum allerdings einige Christen in ihrer ängstlichen Haltung bleiben und auch vor Gott Angst haben, kann ich nur damit beantworten, dass sie Gott in seinem Wesen nicht erkannt haben. Für sie ist Gott jemand, den sie mit viel Anstrengung und guten Werken zufrieden stellen müssen, weil sie sich vor seinem Urteil fürchten. Sie sehen nur ihre Unvollkommenheit und nicht, dass Gott für alles bezahlt hat, als er am Kreuz starb und bezeugte: „Es ist vollbracht!“⁵⁷ Ich vermute, solche angstbesetzten Gottesbilder sind oftmals in der Erziehung begründet, die Gott als Polizisten oder als pädagogisches Mittel ausnutzt. Hier wird Druck aufgebaut. So eine Haltung findet man auch in Gemeinden, die sehr auf die Buchstaben des Gotteswortes hinweisen, aber die Frohe Botschaft der Erlösung

56 Vgl. 1. Petrus 4,14.16.

57 Vgl. Joh 19,30.

weniger betonen. Solche „gesetzlichen“ Gemeinden findet man in allen christlichen Kirchen und Denominationen.

Mein Anliegen ist, dass sich immer mehr Gläubige als Kinder Gottes und nicht nur als Diener Gottes verstehen. Gott hat den Menschen als Ebenbild geschaffen. Und dazu gehört eben, wie oben geschrieben, dass die Beziehung zu Gott keine Einbahnstraße ist. Freimütigkeit ist die Zuwendung Gottes zum Menschen, des Menschen zu Gott und zu seinen Mitmenschen. Allerdings erlebe ich manchmal in den Gebetsgruppen, dass eine ganze Latte an Anliegen (was im Grunde nicht verkehrt ist) bei Gott abgeladen, aber weniger danach gefragt wird, was Gottes Anliegen sind und wie er uns für bestimmte Dinge gebrauchen möchte. Gebet ist eben nicht, dass der Gläubige alleine redet. So gestaltet man ja auch sonst keine zwischenmenschliche Beziehung.

In Epheser 3,12 (NGÜ) steht: „Durch ihn haben wir alle, die wir an ihn glauben, freien Zutritt zu Gott und dürfen zuversichtlich und vertrauensvoll zu ihm kommen.“ Wir dürfen also in aller Freimütigkeit Gott gegenüber treten. Lust oder Freude auf den Herrn und am Herrn zu haben sind auch Kennzeichen von Freimut, wie wir es bei Hiob schon gesehen haben. Ich glaube, wenn ein Mensch in dieser Haltung seine Beziehung zu Gott gestaltet und ihm erlaubt Herr des eigenen Lebens zu sein, wird er erleben, wie Gott handelt und redet. Und aufgrund dieser bereichernden und erlösenden Beziehung werden auch Entscheidungen oder Lebensentwürfe nicht mehr aus Angst getroffen oder entworfen. Dann ist es möglich aus der Erwartung heraus zu leben, dass Gott handelt und anderen gegenüber offen, zugewandt und mutig von Gottes Liebe zu erzählen.

Die Gemeinde braucht auch dann keine Angst zu haben, dass sie von jeglichem „Zeitgeist“ mitgerissen wird. Ist die Ausrichtung auf Gott klar, dann wird dem Gläubigen und damit der Gemeinde immer wieder bewusst sein, wozu Gemeinde da ist und wie Gott in unserer Zeit handeln und wirken möchte. Gemeinde ist kein Kuschelclub, sondern eine Art Rettungsstation. Außerdem bringt sie die Gläubigen in die Gemeinschaft miteinander und mit Gott. Gemeinde kann eine Tankstelle für erschöpfte Christen sein, wobei der Heilige Geist im Christen zu einer unversiegbaren Quelle geworden ist, die angezapft werden sollte und darf.

Ich möchte gerne meine Gemeindeglieder ermutigen, ihre Entscheidungen und ihr Leben mit dem Blick auf Gottes Möglichkeiten zu leben. Außerdem steht Gott immer mit ausgebreiteten Armen dem Suchenden und Zweifelnden gegenüber und möchte Angst und Zweifel ausräumen. Das ist meine Erfahrung und der Gewinn meiner theologischen Reflexion der letzten 15 Jahre. Ich bin selbst Suchender und Zweifelnder und liebe es mich Gott anzuvertrauen. Dann kann ich erleben, dass er liebt und vergibt, wieder aufrichtet und neue Perspektive schenkt. Ein Christ, der sein ganzes Leben Gott zur Verfügung stellt, darf einzigartige Erfahrungen der Zuwendung und Liebe Gottes machen.

So möchte ich eben auch nicht problemorientiert predigen, sondern freimütig sein und Gottes Größe, Güte und Liebe verkündigen, damit alle Zuhörer daran Anteil bekommen. Ich bin überzeugt, dass Freimütigkeit eben nicht nur etwas für Einzelne, sondern als Wesenseigenschaft Gottes, in jedem Gläubigen durch den Heiligen Geist einzieht und dann entsprechend den Einzelnen verändern möchte.

Letztendlich dürfen wir Gott voller Zuversicht darum bitten, dass er uns Anteil an seinem Wesen schenkt. Damit werden wir zu glaubwürdigen Zeugen, die zugewandt und offen anderen mit Liebe begegnen.

4 Schluss

Ich wünsche jedem, der sich auf die Suche nach Gott macht, dass er die offene und befreiende Begegnung mit ihm erlebt und in der Beziehung zu Gott seine Berufung zum Kind Gottes erleben darf. Gott ist kein Angstmacher, sondern möchte uns in unserer Angst begegnen und die Angst nehmen. Eine der wichtigsten Bibelstellen gegen ein angstmotiviertes Christsein ist 1. Johannes 4,17-19:

„Darin ist die Liebe bei uns vollkommen, dass wir Zuversicht haben am Tag des Gerichts; denn wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht rechnet mit Strafe. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe. Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.“

Gott schenke uns immer wieder die Gewissheit seiner Liebe und wendet sich uns in aller Offenheit und Gnade zu!

5 Literatur

Wörterbücher

Preuschen, Erwin, Griechisch-deutsches Taschenwörterbuch zum Neues Testament, 7.Auflage, Berlin; New York: de Gruyter, 1996

Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. 16 Bde. in 32 Teilbänden. Leipzig 1854-1961. Quellenverzeichnis Leipzig 1971. <http://dwb.uni-trier.de/de/>

Goethe-Wörterbuch. Hg. v. der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften [bis Bd. 1, 6. Lfg.: Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin; bis Bd. 3, 4. Lfg.: Akademie der Wissenschaften der DDR], der Akademie der Wissenschaften in Göttingen und der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Stuttgart 1978-.

<http://www.woerterbuchnetz.de/GWB>

Lexika

Coenen, Lothar und Klaus Haacker (Hrsg.), Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, R. Brockhaus Wuppertal, 1. Sonderauflage 2005.

Friedrich, Gerhard (Hrsg.), Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament – Fünfter Band, W. Kohlhammer Verlag Stuttgart, 1954.

Rienecker, Fritz (Hrsg.), Lexikon zur Bibel, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal. 6. Auflage 2006

Sekundäre Literatur

Fruchtenbaum, Arnold G., Das Leben des Messias – Zentrale Ereignisse aus jüdischer Perspektive, Christlicher Mediendienst Hünfeld GmbH, 4. Auflage 2008.

Fruchtenbaum, Arnold G., Ihr werdet meine Zeugen sein – Einblicke in die Apostelgeschichte aus jüdisch-messianischer Perspektive, CMV Hagedorn, 2. Auflage 2015.

Bibeln

Peisker, Carl Heinz, Luther Evangelien Synopse, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 2007.

Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers in der revidierten Fassung von 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Bibel der Neue Genfer Übersetzung — Neues Testament und Psalmen Copyright ©2011 Genfer Bibelgesellschaft .